

EUROPA

Wieder Rehwild auf den Ålandinseln

Die zum finnischen Staatsverband gehörigen, aber von einer schwedischen Bevölkerung besiedelten Ålandinseln in der Ostsee beherbergten in vergangenen Jahrhunderten einen guten Rehwildbestand, der namentlich von den schwedischen Königen eifrig bejagt – und ausgerottet wurde. In den letzten Jahrzehnten hat nun die autonome Regierung der Inselgruppe starkes schwedisches Rehwild eingesetzt, und zwar mit so gutem Erfolg, daß man damit rechnet, in wenigen Jahren wieder einen vollbejagbaren Bestand zu haben. Die Begeisterung der åländischen Jäger, deren Disziplin und vor allem die Freigiebigkeit der schwedischen Rehwildspender ermöglichten die glückliche Wiedereinbürgerung. Allein die zahlreich vorhandenen und zur Hasen- und Fuchsjagd benutzten Bracken schaffen noch gewisse Probleme, denn diese Hunde hetzen natürlich genauso gern Rehe, wie Hasen und Füchse. „Rehreine“ Bracken hat man da und dort in Åland herangezogen, indem man in großen Gattern Junghunde mit aufgezogenem Rehwild zusammenhielt. Ob man aber generell auf Åland die altvertraute Brackenjagd wird beibehalten können, wenn man sich eines stärkeren Rehwildbestandes auf die Dauer erfreuen möchte, wird erst die Zukunft zeigen.

Weißer Jungschwäne

Die Jungen des Höckerschwanes sind bekanntlich „häßliche Entlein“, d. h. sie sind grau. Gelegentlich gibt es davon Ausnahmen. Im Juli 1971 beobachtete B. E. Swahn an einem Gewässer bei Karlskrona (Schweden) eine Schwänin mit zwei strahlend weißen Jungen, die er auch fotografieren konnte.

Schwedens Biberbesatz verdreifacht

Der letzte schwedische Biber wurde Anno 1871 in Jämtland erbeutet. Anno 1922 fing man an, norwegische Biber wieder in Schweden einzubürgern. Bis 1940 hatte man so insgesamt etwa 80 Biber in die schwedische Wildbahn gebracht, vor allem in Värmland, Ångermanland und Jämtland. Die Biberzählung von 1961 bis 1969 ergab nun, daß derzeit in Schweden rund 7500 Biber leben. 1054 Biberburgen und 706 unterirdische Biberhöhlen wurden festgestellt. In Jämtland, das die meisten Biber beherbergt, will man in den nächsten Jahren erstmalig wieder deren Bejagung gestatten, nachdem sich der Besatz von 2200 Stück Anno 1961 bis dato so gut entwickelt hat.

Der Höckerschwan als Koloniebrüter in Dänemark

Ein Sechstel des dänischen Höckerschwanbesatzes brütet in Kolonien, d. h. deren Nester befinden sich in einem Abstand von 6 bis 50 m voneinander. 1966 wurden 20 Kolonien erfaßt, die Hälfte davon bestand aus 20 bis 90 Brutpaaren. Die meisten Schwanenkolonien liegen in SO-Dänemark. Die Schwannester werden aus dem Material errichtet, das am Nistplatz zugänglich ist, sogar aus Tang (z. B. auf Suderö). Während in Einzelbruten im Schnitt 3,4 Schwänenküken schlüpfen, sind es in Koloniebruten nur zwei (!). Nach dem Schlupf bleiben die Familien nicht mehr im Kolonieverband zusammen, sondern zerstreuen sich. Während der Brut sind die Höckerschwäne der Kolonien sehr verträgliche Vögel und lassen auch anderes Wasserwild in Frieden, das dort brütet (Gänse!).

P. K.

Der Birkwildbesatz in den Niederlanden

In den einzelnen niederländischen Provinzen ergibt sich folgendes Bild über den Besatz mit Birkwild: Groningen kein

988

F₂ - 95
 D 337

fied. 320
 ov. 190
 Ut 20

Besatz; Friesland und Drenthe leichter Rückgang, Besatz 95 bzw. 337 Stück; Overijssel, gute Entwicklung, 190 Stück; Gelderland und Utrecht leichter Rückgang, Besatz 320 bzw. 20 Stück; Nordholland 16; Südholland und Seeland kein Besatz; Nordbrabant im Westen stabil bei guter Entwicklung, Besatz 471; Limburg bei merklichem Rückgang noch 43 Stück. Das ergibt in summa 1492 Stück Birkwild. Als Gründe für den Rückgang werden angeführt: die starke Zunahme des täglichen Tourismus, die stärkere Benutzung der Heideflächen durch die Armee, das unsachverständige Abbrennen von großen Heideflächen, die Zunahme an Füchsen (von einigen Biologen bezweifelt), die übermäßige Konkurrenz mit Möwen in bestimmten Brutgebieten.

v. B.

Einbürgerungsversuch mit Muffelwild in Trentin

Auf Veranlassung örtlicher und provinzieller Jagdverbände ist vor kurzem mit zwei Gruppen von je sechs Stück Muffelwild versucht worden, in der Gegend von Campitello und Cles dies Wild im Trentin (Val di Fassa) einzubürgern.

P. K.

AFRIKA

Die Naturschutzbehörde von Natal

Die Naturschutzbehörde von Natal nahm ihre Arbeit 1947 mit einem Angestellten und einem Budget von R 15 000 auf, heute verfügt sie allein über einen Stab von 125 weißen Mitarbeitern und einen Etat von über 1 Million Rand. Ihr unterstehen 17 Naturschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von 59 154 ha. Fünf davon sind ausschließlich der Aufzucht von Wild vorbehalten. So betrug der Wildbestand im Loskop-Dam-Reservat im Wirtschaftsjahr 69/70 beispielsweise 352 Impala, 334 Bergriedböcke, 149 Kudu, 132 Oryx, 78 Zebras, 69 Gnus, 49 Eland, 37 Rappenantilopen, 34 Riedböcke, 29 Strauße, 19 Giraffen, 19 Breitmaulnashörner, 17 Wasserböcke. Von dem Hans-Merensky-Schutzgebiet wird berichtet, daß im Berichtsjahr zwei Löwen und zwei Rudel Hyänenhunde in das Schutzgebiet einbrachen und vor dessen Verlassen von den selteneren Wildarten eine Rappenantilope und ein Eland rissen. Im Lombard-Schutzgebiet wurden 232 verschiedene Antilopen, fünf Büffel und zwei Strauße eingefangen und an andere Reservate verteilt. Insgesamt wurden über 500 Stück Wild in Natal im Berichtsjahr eingefangen und verteilt. Man hatte bereits einige Jahre lang versucht, Pferdeantilopen in dem gebirgigen Gelände nördlich von Vaalwater zu fangen und dabei kaum Erfolg gehabt. Nunmehr gelang das Vorhaben unter Zuhilfenahme eines Hubschraubers, der sieben Pferdeantilopen in Netze scheuchte, fünf weitere wurden vom Hubschrauber aus mit Betäubungsgeschossen an den Boden gebannt. Die betäubten Tiere wurden mit dem Hubschrauber auf einer kleinen Plattform in das Aufnahmeatter ausgeflogen. Zum Fang von Pavianen, die großen Feldschaden anrichten können, wurde ein neuer Fangkäfig entwickelt. Von 338 gefangenen Pavianen wurden 258 getötet. Insgesamt sind mit der neuen Falle an verschiedenen Stellen 800 Paviane gefangen worden. Die Falle soll jetzt mit einer Gebrauchsanweisung an Farmen in solchen Gebieten verteilt werden, wo Paviane stark zu Schaden gehen und zahlenmäßig kontrolliert werden müssen. Die Behörde ließ im Berichtsjahr 30 Elefanten, 12 Büffel und 8 Flußpferde abschießen, die Menschen gefährlich geworden waren.

v. B.

NH 16
 NBz 471
 L 43

 1492